

## Was glauben Sie, brauchen betroffene Kinder und ihre Familien?

Vorschläge	Nennungen
Kurzfristigen Zugang zu passenden Psychotherapieangeboten (AFT, Familien-therapie, Einzeltherapie...)	8
Paten, die im Notfall kurzfristig Krisen auffangen – u.U. in Kooperation mit Pflegekinderwesen: Auszeiten, Erlebnisse, Hobbys	6
Akzeptanz	6
Vertrauenspersonen	5
Ein offenes Ohr im Gegenüber	5
Anerkennung	5
Längerfristige, stabile Bezugspersonen	4
Ein Jugendamt, das nicht nur als Feuerwehr fungiert, sondern in der Lage ist, Hilfen anzubieten, bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist	4
Prävention	4
Niedrigschwellige, anonyme Möglichkeiten, sich beraten zu lassen	3
Alternative Wohnformen mit Anleitung und Unterstützung	3
Immer wieder neue Chancen	3
„Bringedienste“ für Kinder, um z.B. in Beratungsstellen zu kommen	3
Lobby	2
Angeleitete Strukturen	2
Unterstützung im Alltag/Ressourcen	2
Angebote für Kinder	2
Gemeinschaftliche, begleitete Wohnformen auf Zeit	2
Vernetzte Therapieangebote mit passenden Nachsorge-/Weiterbehandlungsmöglichkeiten	2
Hohe Präsenz der Helfer/Vernetzung/Erreichbarkeit	1
Zeitnahe Angebote für Kinder und Familien	1
Mehr Schulpsychologen	1

Einiges scheint klar zu sein:

Betroffene Kinder und ihre Familien brauchen niedrigschwellige, passgenaue, zeitnahe Hilfen, wie z.B. Beratungsmöglichkeiten für die Kinder, Freizeitangebote, verbindliche Vertrauenspersonen, Therapiemöglichkeiten für Kinder und Erwachsene und als System Familie, die keine langen Wartezeiten haben. Also Möglichkeiten zum akuten Krisenmanagement, als auch begleitende, stabile Unterstützung „nach der Krise“.

Außerdem wird für mehr gesellschaftliche Akzeptanz plädiert, damit es nicht mehr zur Ausgrenzung kommt, die auch die Hilfen erschwert. Prävention ist ganz wichtig, d.h. Aufklärung aller (Kinder, Eltern, Bezugspersonen, Lehrer, Fachkräfte und gesellschaftliche), damit die Problemlagen schnell erkannt und dementsprechend gehandelt werden kann und damit Betroffene wissen, wo sie sich Hilfe holen können, wenn sie sie brauchen.

Mit wem gibt es schon konkrete Kooperationsvereinbarungen? Welche Angebote hält Ihre Einrichtung bereits vor?

Vorschläge	Nennungen
Suchtberatung	6
Erziehungsberatung	4
ASD/Kletterhalle	3
Familienberatung	3
Schulleitung und Lehrer*innen	2
Schulsozialarbeiter*innen	2
Fachkraft für Suchtprävention	2
AbW	1
AWO Tagesklinik	1
Frauenschutzhaus	1
Streetwork	1
Schwangerschaftsberatung	1
Anwälte	1
Kindergruppe	1
Schulprojekte mit persönlichen Experten	1

Vereinzelte scheint es schon Kooperationsvereinbarungen zu geben. Mit der Fragestellung lässt sich leider nicht herausfinden, wer mit wem eine Kooperationsvereinbarung hat. Die Suchtberatung wurde am häufigsten genannt, dabei ist unklar, ob es eine Vereinbarung mit allen drei Suchtberatungsstellen gibt, oder nur mit einer. Im LK Saalekreis wird es vermutlich zur örtlichen, bzw. zur nächst gelegenen Beratungsstelle eine Kooperationsvereinbarung geben.

Nach den Suchtberatungsstellen wurden die Erziehungsberatungsstellen als zweithäufigster Kooperationspartner genannt.

Da der Bedarf nach Vernetzung und Kooperation mehrfach genannt wurde, um betroffene Kinder und ihre Familien zeitnah und passgenau unterstützen zu können, wäre es wünschenswert, wenn die Kooperationen weiter ausgebaut werden könnten. Hier muss man sehen, welche Kooperationen für alle – d.h. sowohl für die Betroffenen, als auch für die Fachkräfte – in einem ersten Schritt am hilfreichsten sind. Könnte man dazu eine Analyse/Untersuchung in Halle machen? Wenn ja, wer kann sie machen und mit welchen Mitteln? Könnten dafür z.B. Gelder von der GKV (kommunale Suchtprävention) verwendet werden?

Welche (zusätzlichen) Angebote würden Sie sich in Halle/Saalekreis wünschen, damit betroffene Kinder und ihre Familien eine passgenauere Unterstützung bekommen?

Vorschläge	Nennung
Suchtkliniken, die die Kinder mit aufnehmen	6
Vor Ort, temporäre, angeleitete Gruppen	5
Schulsozialarbeit an jeder Schule	5
Mehr (gut bezahlte) Fachkräfte	4
Freizeitangebote, sozial geleitet	3
Mehr Streetwork	3
Mehr kostenlose Angebote an Schulen/Kitas: Sport, Musik, Kunst	2
Psychische Gesundheit als Schulfach	1
Kinderbetreuung über Kita hinaus (Unabhängigkeit von schädlichen Beziehungen)	1
(Anonymisierte) und niedrigschwellige Beratungsangebote für Kinder	1
Alternative Wohnformen	1
Wiedereinführung der Sozialarbeitersprechstunde beim Jobcenter	1

Insgesamt brauchen wir mehr Fachkräfte und mehr Angebote. Dabei überwiegt der Wunsch nach angeleiteten Gruppen und kostenlosen, niedrigschwelligen Freizeitangeboten. Großer Bedarf scheint auch nach Kliniken zu bestehen, bei denen Kinder mitgenommen werden können.

Streetwork, Schulsozialarbeit usw. das sind alles Dinge, die noch ausgebaut werden können.

Wessen Kooperation würde Ihre Einrichtung brauchen, um die Kinder adäquat zu versorgen?

Vorschläge	Nennungen
Ärzte/Hebammen/Kliniken	6
Frühe Hilfen/Kinderschutz	5
Jugendamt	4
Psycholog*innen	4
KJP/Psychotherapeut*innen	3
Kinderärzt*innen	2
Gezielte Gruppenarbeit mit betroffenen Kindern	2
Bezahlbare Angebote in Freizeiteinrichtungen (Kletterhallen, Zoo ...)	2
Familienhilfe/Jugendhilfe	1

Auffallend ist, dass vor allem der Wunsch nach Kooperation mit medizinischen Einrichtungen bzw. deren Fachpersonal geäußert wurde. Der Wunsch nach Kooperation mit den Frühen Hilfen zeigt vielleicht auch, dass die Bemühungen dahin gehen, möglichst früh adäquate Hilfen in die Familien zu bringen, damit die Kinder von Anfang an gut versorgt sind.

Sollte man einen Runden Tisch organisieren, zu dem man Vertreter\*innen von Ärzten, Hebammen, frühen Hilfen, Jugendhilfe und Suchtberatung einlädt? Wie interessiert/überfordert sind die entsprechenden Kolleg\*innen, da es ja schon so viele Arbeitskreise, Arbeitsgruppen, Gremien und runde Tische in Halle gibt? Ein Runder Tisch, so wie ich ihn oben genannt habe, macht nur Sinn, wenn ein konkretes Ergebnis erarbeitet werden soll, mit dem dann weitergearbeitet wird. Es muss jemanden geben, der dafür den „Hut auf hat“ und Zeit dafür investieren kann.